

des Wortschatzes erreicht werden, die dem Schüler die Möglichkeit der Konzentration auf das Wesentliche und der sinnvollen und effektiven Sicherung seines Vokabelbestandes ermöglicht.

Bleibt noch, ein Fazit zu ziehen. Ein *deprimierendes*, wie Hoffmann es tut?

Im Hinblick auf den Lehrplan keineswegs. In ihm steht allen Kolleginnen und Kollegen eine von vielen, auch außerfachlichen Seiten positiv bewertete Arbeitsgrundlage zur Verfügung, die auf den Erkenntnissen der modernen Fachdidaktik ebenso beruht wie den täglichen Erfahrungen vieler Kollegen vor Ort. Dass nicht jeder mit jedem Punkt des neuen Lehrplans übereinstimmt, liegt in der Natur der Sache. Dies liefert die Grundlage für viele interessante und wichtige Diskussionen. Dass aber eine kritische „Würdigung“, z. T. unter Hintansetzung bzw. Nichtberücksichtigung sachlicher Argumente einem Lehrplan unterstellt, er mache den Lateinunterricht in Bayern *kaputt*, kann nicht unwidersprochen bleiben und mag als subjektives Empfinden eines Einzelnen vielleicht zur Kenntnis genommen, in keinem Falle aber akzeptiert werden.

Auf diese Weise wird dem Lateinunterricht in Bayern kein Dienst getan. Das ist das eigentlich deprimierende Fazit dieses Artikels.

#### Anmerkung:

- 1) Waiblinger, F-P.: Überlegungen zum Konzept des lateinischen Sprachunterrichts, in: FORUM CLASSICUM 1/1998, 9ff. (Die Zitation Hoffmanns 11/1995 ist falsch und irreführend, FORUM CLASSICUM als Fortführung des Mitteilungsblattes des Deutschen Altphilologenverbandes erscheint seit 1997 unter diesem Namen!) und ders.: Lateinunterricht 2000 in Bayern, in: Neukam, P., O'Connor, B. (Hrsg.), Tradition und Zukunft. München 2001, 150ff.

MICHAEL HOTZ, Kirchseeon

#### Latein trotz FELIX –

Zu den Beiträgen von GÜNTHER HOFFMANN in FORUM CLASSICUM 3/2003

Selten nur hat man das Glück, als Leser einer Zeitschrift Artikel zu finden, die einem aus vollem Herzen sprechen; doch ebendies widerfuhr mir bei den Beiträgen von Günther Hoffmann, Nürnberg.

Als Berufsanfänger und Angehöriger der jüngeren Generation von Altphilologen (Jahrgang 1968) hatte ich das Glück, Latein als erste Fremdsprache mittels eines Unterrichtswerkes zu erlernen, welches den Schüler behutsam in die Systematik der lateinischen Sprache einführte, zwar auf überladene Buntheit verzichtete, aber dafür dem Lehrer ein reichhaltiges Übungsmaterial an die Hand gab, das er im Rahmen seiner

**Qualität  
macht  
Eindruck**

**BÖGL  
DRUCK**

Am Schulfang 8  
84172 Buch a. Erlbach  
(Gewerbegebiet Niedererlbach)  
Tel. 0 87 09/15 65 · Fax 33 19  
eMail: info@boegl-druck.de  
www.boegl-druck.de

eigenen Kreativität in einen lebendigen Lateinunterricht umsetzen konnte – so er wollte.

Ebendiese didaktischen Grundpfeiler des Lateinunterrichtes, auf welche Herr Hoffmann Bezug nahm, sind jetzt (wie aus FORUM CLASSICUM 4/2003 zu entnehmen war) als „erkonservativ“ zu erachten.

Wenn aber *conservare* nichts anderes bedeutet als „bewahren, retten“, so wandelt sich das wohl als polemisch gedachte Etikett, das Herrn Hoffmann angeheftet wird, nämlich auch im Lateinunterricht der heutigen Zeit zu retten, was zu retten ist, in ein Kompliment außerordentlicher Güte.

Demgegenüber muss doch die „erfolgreiche FELIX – Konzeption“ mit mehr als einem Fragezeichen versehen werden. Wo liegen denn die Erfolge?

- In dem Bestreben, dem Schüler schon in den Anfangsstunden möglichst alle Deklinationen und Konjugationen in buntem Gemisch an den Kopf zu werfen, um so alle Chancen zu einem Erkennen des systematischen Grundgerüsts der lateinischen Sprache von vornherein zu vereiteln? Von dem Selbstverständnis des Unterrichtsfaches Latein, wie es sich im Lehrplan für das Gymnasium in Bayern vom Juli 2003 darstellt, nämlich dem Schüler Sprachkompetenz zu vermitteln (S. 29f.), bleibt da nicht mehr viel übrig.
- Oder in der „Verbuntung“ des Lateinunterrichtes bei allen passenden und – wie Günther Hoffmann deutlich nachgewiesen hat – unpassenden Gelegenheiten? Soll nicht ein Unterrichtswerk für die lateinische Sprache zunächst dem Lehrer genügend Material an die Hand geben, um für ausreichende Vertiefung des zu lernenden Stoffes zu sorgen (mag

man wie Günther Hoffmann das Wort „Drill“ verwenden oder eine gemilderte Bezeichnung, an der Richtigkeit von Hoffmanns Einwand ändert dies gar nichts) und die Präsentation der Kreativität des Lehrenden – diese in sich selbst zu wecken sollte eigentlich ein Postulat sein, das jede Lehrkraft an sich stellt – zu überlassen? Buntheit allein kann nicht über inhaltliche Mängel hinwegtäuschen, zumal der Verfasser dieser Zeilen selbst im eigenen Unterricht feststellen konnte, dass die so zentrale „Persönlichkeit“ des „stets gut gelaunten“ FELIX einem Neuntklässler, der FELIX B III in die Hand nimmt, nur mehr ein müdes Lächeln (wenn überhaupt!) abringt.

Natürlich kann darauf verwiesen werden, dass das neue Lehrbuch „Latein mit Felix“ genau mit den Anforderungen des neuen Lehrplanes für das Fach Latein übereinstimmt. Die Unsystematik ist also gewissermaßen „von oben“ vorgegeben. Doch hätte es – man mag mir dieses kühne Gedankenspiel verzeihen – so weit kommen müssen, wenn nicht so viele Gymnasien in Bayern in den letzten Jahren das „erfolgreiche FELIX – Konzept“ als Nonplusultra für Latein als zweite Fremdsprache erachtet hätten? Das Zitat von den Geistern, die ich rief, kommt mir unweigerlich in den Sinn.

Was bleibt, ist die Besinnung auf das πάντα ῥεῖ (Lehrpläne und -bücher kommen und gehen), der Wille, Schülern in den kommenden Jahren Latein trotz FELIX beizubringen und das Warten auf eine Neubewertung des „Systematischen“ im Lateinunterricht – wenn möglich, noch während meiner eigenen Dienstzeit...

JÖRG WEINER, Bamberg